

die sogenannte Ranz, fällt schwerpunktmäßig in die Monate Februar bis März, in manchen Jahren auch in den Januar. Nach einer Tragzeit von 63 bis 69 Tagen werden die meisten Jungtiere im April und Mai geboren. Nach frühestens fünf Monaten sind die Jungtiere selbständig und begeben sich auf die Suche nach einem eigenen Revier.

Aktivitätsphase

Wildkatzen sind ganzjährig aktiv, sie halten weder Winterruhe noch Winterschlaf. Tagsüber verstecken sich die Tiere meist, die intensivste Aktivität findet während der Dämmerung und in der Nacht statt.



Nahrungsspektrum und Jagdstrategie

Die Wildkatze ist ein spezialisierter Mäusejäger. Hinsichtlich Größe, Körperbau und Jagdstrategie ist die Wildkatze nahezu identisch mit der Hauskatze; von dem kleinen Prädator geht daher weder für Schalenwild noch für den Menschen eine Gefahr aus. Die Nahrung der Wildkatze besteht zu mehr als 90 Prozent aus feld- und waldbewohnenden Mäusearten, vor allem aus Wühl-, Wald-, Feld- und Rötelmäusen. Aas nehmen Wildkatzen nur ausnahmsweise an; pflanzliche Nahrung spielt keine Rolle. Eine ausgewachsene Wildkatze benötigt täglich etwa 150 Gramm Nahrung, sie muss also täglich mindestens zehn Mäuse erbeuten, um ihren Energiebedarf decken zu können.

Natürliche Mortalitätsursachen

Unbewachte, nesthockende Jungkatzen können von Wildschweinen, aber auch vom Marder, Fuchs, Iltis oder Hermelin erbeutet werden. Keine dieser Arten stellt jedoch der Wildkatze gezielt nach. Daneben zählen Uhu und Luchs zu den natürlichen Feinden der Wildkatze. Infantizid (Tötung des eigenen Nachwuchses) kommt vor. Die Ursachen dafür sind noch unbekannt.

Biototyp und Artengemeinschaft

Die Wildkatze ist ein Zeiger für naturnahe, störungsarme, waldreiche Landschaften mit geringer Zerschneidung und vielfältigen bodennahen Strukturen. Wo die Wildkatze auftritt, ist zu erwarten, dass auch Baumarder, Haselhuhn oder Schwarzstorch ein geeignetes Biotop vorfinden.

Gefährdung

„Die Wildkatze repräsentiert als Leitart die Artengemeinschaft der großen, wenig zerschnittenen und strukturreichen Waldlebensräume Deutschlands. Sie ist jedoch gleichzeitig auch exemplarisch betroffen von den Gefährdungen und Beeinträchtigungen dieser Artengemeinschaften: Flächenverlust, Verinselung und intensive Nutzung von Wäldern sowie Mortalität an Verkehrswegen.“



Geschäftsstelle:

Ökologischer Jagdverein Bayern
Waldstraße 2 · 91074 Herzogenaurach
Tel. 0 91 32/83 69 91-3 · Fax 0 91 32/83 69 9-4
e-mail: bayern@oejv.de
www.oejv.de (Landesverband Bayern)



Der Ökologische Jagdverein Bayern e.V. unterstützt die Ausbreitung der Wildkatze in Bayern. Wir sehen Prädatoren wie die Wildkatze als Bereicherung in unseren Wäldern.

Die Bilder stammen von Wolfgang Alexander Bajohr, copyright ÖJV Bayern, Titelbild: Dr. Wolfgang Kornder
Text : Fiona Schönfeld (Jürgen Phein)
V.i.S.d.G. Dr. W. Kornder (ÖJV-Vorsitzender)
Zu diesem Flyer gibt es ein Material für Kinder, das über die ÖJV-Geschäftsstelle bezogen werden kann.

Ökologie der Wildkatze



Wildtier oder verwilderte Hauskatze?

Die in Deutschland verbreitete Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) ist keine verwilderte Hauskatze, sondern ein echtes Wildtier, das schon seit mindestens 300.000 Jahren in den Wäldern Europas lebt. Die Hauskatze dagegen stammt von der nubischen Falbkatze (*Felis silvestris lybica*) ab und gelangte erst mit den Römern nach Mitteleuropa.

Verbreitung

In Deutschland dehnte sich der Bestand der Wildkatze noch vor 150 Jahren bis in die Lüneburger Heide und Mecklenburg-Vorpommern aus. Der Verlust geeigneter Lebensräume sowie rücksichtslose Verfolgung im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts führten jedoch dazu, dass Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg und auch Bayern um 1930 als völlig wildkatzenfrei galten. Im Jahr 1934 erhielt die Wildart in ganz Deutschland eine ganzjährige Schonzeit. Der hohe Flächenbedarf und die relativ geringe Reproduktionsrate erschweren jedoch bis heute die Regeneration der Wildkatzenpopulation.

Gegenwärtig existieren zwei weitgehend isolierte Schwerpunktorkommen der Wildkatze. Die größte Teilpopulation erstreckt sich über die bewaldeten Mittelgebirgsregionen von Rheinland-Pfalz, Saarland, Nordrhein-Westfalen und Hessen. Sie hat Anschluss an das letzte größere Vorkommen in Mitteleuropa, das in Südwestdeutschland, Nordost-Frankreich, Luxemburg und Südost-Belgien beheimatet ist. Der zweite Verbreitungsschwerpunkt befindet sich im Bereich der Bundesländer Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Der deutsche Gesamtbestand wird derzeit auf etwa 5000 Tiere geschätzt, der Großteil lebt im südwestdeutschen Verbreitungsareal.

In Bayern wurde die Art durch Auswilderung von Nachzuchten aus Zoos, Tierparks und eigenen Zuchtgehegen wieder angesiedelt. Zwischen 1984 und 2008 wurden insgesamt knapp 600 Tiere in die Freiheit entlassen. Im Spessart



und in der Rhön scheint die Wildkatze wieder Fuß gefasst zu haben. Auch in den Haßbergen wird die Art seit 2007 regelmäßig nachgewiesen. Aus dem Fichtelgebirge liegt ein Totfund aus dem Jahr 2003 vor. Im Winter 2008 wurde in der Nähe von Amberg das Vorkommen der Wildkatze festgestellt. (2010: Sichere Nachweise an Lockstöcken im südlichen Fichtelgebirge)

Lebensraum

Kernlebensraum der Wildkatze ist Wald, wobei die Art strukturreiche Wälder bevorzugt. Der Waldumbau und die naturgemäße Waldbewirtschaftung tragen also zur Förderung der Wildkatze bei. Ein geeignetes Habitat bietet der Wildkatze Tagesverstecke und warme, trockene Verstecke für die Jungkatzen, die sich in Dickichten und Brombeergestrüpp, unter Wurzeltellern oder Baumhöhlen, in alten Bauen von Fuchs und Dachs, aber auch in Jagdkanzeln oder in Holzpoltern befinden können. Weibchen mit Jungtieren sind auf besonders hochwertige Lebensräume angewiesen und benötigen trockene, ungestörte und sichere Versteckmöglichkeiten für die Jungenaufzucht und gute Nahrungsressourcen in der Nähe. Während der Aufzuchtphase wechselt die Katze mit ihrem Nachwuchs mehrmals das Versteck, so dass ein gewisses Angebot an sicheren Unterschlupfmöglichkeiten zur Verfügung stehen muss.



Lichte Waldstrukturen erhöhen die Biotopqualität, da die Wildkatze sich hier sonnen kann. Für die Jagd nach der wichtigsten Beute, den Mäusen, sucht der kleine Beutegreifer z. B. Waldränder, Verjüngungsflächen oder waldrandnahe Wiesen auf. Darüber hinaus sind Vernetzungsstrukturen zu anderen Teilbereichen des Streifgebiets und als Anschluss an die übrige Wildkatzenpopulation wichtig, z. B. in Form von Hecken oder eng benachbarten Gehölzgruppen in der Feldflur, gewässerbegleitender Vegetation oder als großes, zusammenhängendes Waldgebiet. Phasenweise und bei entsprechend deckungsreicher Struktur nutzen die Tiere auch das Offenland, z. B. bei der Nahrungssuche. Die Wildkatze ist ein relativ guter Schwimmer und hält sich gerne im Bereich von Gewässern auf, da diese meist ein reiches Beutetiervorkommen in Form von Schermäusen bieten und gleichzeitig

die Fortbewegung in sicherer Deckung gestatten. Die schnelle Besiedlung von auwaldartigen Niederungswäldern, z. B. dem rheinland-pfälzischen Bienwald, spricht dafür, dass die Wildkatze in diesen Biotopen besonders günstige Voraussetzungen vorfindet.

Klimatische Anforderungen an den Lebensraum

Der Lebensraum der Wildkatze zeichnet sich durch relativ mildes Klima aus. Junge Wildkatzen reagieren empfindlich auf Nässe, erwachsene Tiere leiden ab einer gewissen Schneelage unter Nahrungsmangel. Waldgebiete in der planaren bis submontanen Stufe mit geringen Schneehöhen und wärmebegünstigte, bewaldete Südhanglagen stellen daher den optimalen Lebensraum dar. Eine geschlossene Schneedecke von mehr als 20 Zentimetern über eine Dauer von mehr als zwei Monaten bewirkt, dass die entsprechende Region nur vorübergehend während der Sommermonate von Wildkatzen besiedelt werden kann.



Sozialsystem und Raumnutzung

Wildkatzen leben in der Regel solitär, also als Einzelgänger, jedoch nicht streng reviergebunden. Streifgebiete verschiedener Wildkatzen können sich überlappen. Saisonal verlagern Wildkatzen oftmals ihre Streifgebiete, sodass sich sehr große Gesamtaktionsräume ergeben können. Angesichts ihrer geringen Größe haben Wildkatzen einen verhältnismäßig großen Flächenbedarf, der i. d. R. zwischen 200 und 1000 Hektar liegt, aber auch bis 5000 Hektar umfassen kann.

Reproduktion und Entwicklung

Wildkatzen gebären nur einmal jährlich zwei bis vier Jungtiere. Bei Verlust des ersten Wurfs kommt es manchmal zu einem zweiten Wurf später im Jahr.

Die Art pflanzt sich polygam fort, d. h. ein Kater begattet mehrere Katzen. Die Jungenaufzucht wird ausschließlich von den Weibchen übernommen. Die Paarungszeit,